

Thomas Gehring

Die Europäische Union als komplexe internationale Organisation

Wie durch Kommunikation und Entscheidung
soziale Ordnung entsteht



Nomos Verlagsgesellschaft
Baden-Baden

Inhalt

Kapitel I: Einleitung	9
1. Die Aufgabe: eine auf die Europäische Union übertragbare Theorie internationaler Institutionen	11
2. Das Argument: eine zur Kooperationstheorie komplementäre Konzeption spezifischer internationaler Institutionen	13
3. Der Ertrag: ein besseres Verständnis institutioneller Koordinations- und Steuerungsprozesse	18
4. Der Aufbau des Buches	21
Kapitel II: Zwischen Rationalismus und Konstruktivismus: Grundlagen einer Theorie spezifischer internationaler Institutionen	23
1. Die theorieleitende Idee: Unbestimmtheit als Quelle sozialer Ordnung	24
1.1. Unbestimmtheit in der 'funktionalen Theorie' internationaler Regime	24
1.2. Kontingenz als Grundlage der sozialen Ordnung in der Theorie sozialer Systeme	26
1.3. Anknüpfungspunkte für eine Theorie spezifischer internationaler Institutionen	32
2. Drei Grundentscheidungen für die Theoriekonstruktion	33
2.1. Die erkenntnistheoretische Dimension: erklärendes Verstehen	34
2.2. Die Erklärungsrichtung: eine tragfähige Mikro-Makro-Verbindung	37
2.3. Die Dimension der Ansatzhöhe: Staaten als zentrale Akteure	40
3. Fazit	43
Kapitel III: Das Orientierungsproblem als Quelle der sozialen Ordnung	45
1. Die Akteurkonzeption	46
2. Orientierungsprobleme in komplexen Handlungssituationen	51
2.1. Komplexitätsinduzierte Schranken des rationalen Handelns	51
2.2. Die Bewältigung des Komplexitätsproblems durch die Bildung von Wissen	53
3. Orientierungsprobleme in sozial kontingenten Handlungssituationen	58
3.1. Interdependenzinduzierte Schranken des rationalen Handelns	58
3.2. Die Bewältigung des Interdependenzproblems durch Normbildung	61
4. Fazit	67
	5

Kapitel IV: Die Konstruktion eines Verhandlungsraums als Voraussetzung für die Steuerung durch internationale Institutionen	69
1. Der Bedarf für spezifische internationale Institutionen	71
1.1. Die Grenzen der spontanen Entwicklung von Kooperation	71
1.2. Kooperation durch Kommunikation	73
2. Drei zentrale Selektionen als Voraussetzung der institutionellen Steuerung	79
2.1. Die Konstruktion eines Problemfeldes	79
2.1.1. Die Konstruktion bilateraler Problemfelder	80
2.1.2. Die Konstruktion multilateraler Problemfelder	81
2.1.3. Die Folgen der Abgrenzung eines Problemfeldes	87
2.2. Die Bestimmung der Mitgliedschaft der entstehenden Institution	90
2.3. Die Festlegung rudimentärer Entscheidungsregeln	94
3. Fazit	98
Kapitel V: Verhandlungen: ein Mechanismus zur Überwindung des Orientierungsproblems durch Kommunikation	101
1. Verhandlungen als Mechanismus des kollektiven Entscheidens	103
2. Arguing: Verhandeln über Geltungsansprüche	107
3. Bargaining: Verhandeln über Verteilungsfragen	114
4. Asymmetrierung als Folge von Orientierungsproblemen im Bargaining-Prozeß	121
4.1. Die Rolle des Vermittlers im Bargaining-Prozeß	121
4.2. Die Funktion des Politikunternehmers: Organisation des Bargaining-Prozesses	124
5. Das Verhandlungsergebnis als Grundlage der internationalen Kooperation	128
6. Fazit	130
Kapitel VI: Das Verhandlungssystem als Grundform der spezifischen internationalen Institution	133
1. Eine interaktionsorientierte Konzeption internationaler Institutionen	135
1.1. Das Verhandlungssystem als emergentes soziales System	135
1.2. Das Verhandlungssystem als Selektionsapparat	141
2. Mechanismen der Funktionserfüllung eines Verhandlungssystems	143
2.1. Das Steuerungsproblem	144
2.2. Die Beobachtung der Umwelt durch ein Verhandlungssystem	147
2.3. Die Informationsverarbeitung durch ein Verhandlungssystem	151
3. Fazit	152

Kapitel VII: Die Bearbeitung des Orientierungsproblems im Rahmen differenzierter institutioneller Entscheidungsprozesse	155
1. Voraussetzungen der Differenzierung institutioneller Entscheidungsprozesse	157
1.1. Beweggründe für die Differenzierung des Verhandlungsprozesses	157
1.2. Spielräume für die Modifikation des Verhandlungsarrangements	162
2. Die sachliche Differenzierung institutioneller Entscheidungsprozesse	165
2.1. Die institutionalisierte Trennung von Arguing und Bargaining	166
2.2. Die Auslagerung von Detailverhandlungen	170
2.3. Verteilungswirksame Entscheidungen durch Anwendung allgemeiner Kriterien	174
2.4. Zwischenfazit	179
3. Die zeitliche Differenzierung institutioneller Entscheidungsprozesse	180
3.1. Pfadabhängigkeit durch die zeitliche Verkettung von Entscheidungssituationen	181
3.2. Die Kombination der zeitlichen mit der sachlichen Differenzierung	183
4. Die soziale Differenzierung internationaler Institutionen	185
4.1. Die Veränderung der Verhandlungssituation durch Mehrheitsbeschlüsse und die Delegation von Entscheidungsbefugnissen	186
4.2. Die Stabilisierung diskursiver Selektionsprozesse durch soziale Differenzierung	191
5. Fazit	194
Kapitel VIII: Handlungsfähigkeit und Autonomie komplexer internationaler Institutionen	197
1. Die Handlungsfähigkeit komplexer internationaler Institutionen	198
2. Die Autonomie komplexer internationaler Institutionen	204
2.1. Komplexe internationale Institutionen weisen den beteiligten Akteuren Einflußchancen zu	206
2.2. Komplexe internationale Institutionen unterlaufen die Hierarchie der Entscheidungsebenen	208
2.3. Komplexe internationale Institutionen gewinnen eigenständige Reflexionsfähigkeit	212
2.4. Komplexe internationale Institutionen übernehmen die Kontrolle des Entscheidungsprozesses	213
3. Fazit	217

Kapitel IX: Die Europäische Union als komplexe internationale Institution	219
1. Die obere Entscheidungsebene der zwischenstaatlichen Koordination	221
1.1. Die Grundlagen der Europäischen Union: zwischenstaatliche Kooperation und die funktionale Differenzierung des Entscheidungsprozesses	221
1.2. Binnenmarktkoordination auf der zwischenstaatlichen Entscheidungsebene	226
2. Die horizontale Differenzierung der Entscheidungsprozesse auf der Ebene der regulären Rechtsetzung	228
2.1. Die Institutionalisierung der Politikunternehmerrolle und der Ausbau der Beobachtungsfunktion	229
2.2. Die Aufsichtsfunktion des Ministerrates	233
2.3. Die Kontrollfunktion des Europäischen Parlaments	237
2.4. Folgen der horizontalen Differenzierung	240
3. Der 'Neue Ansatz' und die Einführung einer dritten Entscheidungsebene	241
3.1. Gründe für den 'Neuen Ansatz' und Folgen für die reguläre Rechtsetzungsebene	242
3.2. Das Setzen technischer Normen mit Hilfe privater Normungsinstitute	245
3.3. Binnenmarktentscheidungen im Rahmen von 'Komitologie'-Ausschüssen	249
3.4. Marktregulierung unter Beteiligung selbständiger Behörden: Die Europäische Arzneimittel-Agentur	254
3.5. Fazit	257
4. Das Recht als Ordnungsrahmen des europäischen Entscheidungsprozesses	259
4.1. Grundlagen des europäischen Rechtssystems	259
4.2. Folgen der Entstehung eines Rechtssystems innerhalb der Europäischen Union	265
5. Fazit	272
Kapitel X: Fazit - Komplexe internationale Institutionen und das Entstehen sozialer Ordnung durch Kommunikation und Entscheidung	275
Liste der Abkürzungen	285
Literatur	287